

Dienstboten aufgestaut hatte und nun endlich losbrechen konnte.

Während die Dienstmädchen sich in immer vageren Vermutungen ergingen, polierte Eowyn schweigend die restlichen Löffel.

Im Schein der Fackeln leuchtete die gerötete Haut ihrer rechten Finger dunkel. Schnell wandte sie den Blick ab und legte das Poliertuch zur Seite. Sie wollte nicht daran denken, wie Königin Alexandras Hand wieder einmal ausgerutscht war. Ein scharfer Schlag auf Eowyns Finger, nur wegen eines kleinen Moments der Unachtsamkeit.

Sie erhob sich von der Bank und drückte Traudes Schulter.

„Ich gehe zu Bett, in Ordnung? Es war ein anstrengender Tag.“

Traude gluckste. „Das kannst du laut sagen. Ich spüre meine Beine kaum noch, so viel bin ich heute herum gelaufen.“

Eowyn wollte beginnen, das Besteck zusammenzuräumen und zu verstauen, aber Traude wedelte sie fort. „Lass nur, ich mache das gleich.“

„Du bist die Beste.“ Sie schenkte Traude ein dankbares Lächeln, verließ das Esszimmer der Dienstboten und durchquerte den dunklen Flur, der nur durch vereinzelte Fackeln erhellt wurde.

Der Wandstein in diesem Flur war staubig. Nicht gewischt und auf Hochglanz poliert, wie in den Fluren, durch die der Prinz am nächsten Tag schreiten würde.

Eowyn erreichte die Abzweigung zum Hinterausgang des Schlosses und der Treppe,

die in die Schlafräume der Dienstboten führte.

Sie hielt inne und schlüpfte nach kurzem Zögern durch die schmale Holztür hinaus.

Es war nur ein kleiner Hinterhof, in dem sie sich nun befand. Zu ihrer Rechten lagen die Stallungen, zu ihrer Linken eine Mauer, hinter der sich der königliche Schlossgarten verbarg.

Eowyn trat auf die kleine Rasenfläche hinaus, schlüpfte aus ihren Pantinen und legte den Kopf in den Nacken.

Wie in den Sommerlanden meistens üblich, zierte kein Wölkchen den dunkelblauen Himmel. Vereinzelt funkelten erste Sterne auf Eowyn und die Welt hinab.

Sie breitete die Zehen im von der Sonne gewärmten Gras aus und beobachtete eine Weile, wie der Himmel dunkler wurde, die

Sterne heller strahlten und immer zahlreicher wurden.

Die Sonne war bereits untergegangen, aber noch ruhte ein wenig Restwärme auf dem Boden.

Eowyn schloss die Augen und atmete tief ein. Die warme Luft streichelte ihre Haut, eine unruhige Brise zerrte an einer Haarsträhne, die ihrem Knoten entwischt war.

Die Sonne und ihre Wärme hatten es schon immer geschafft, sie zu beruhigen und besänftigen.

Der Aufruhr in ihrem Inneren, der sie erfüllte, seit sie über ihre verlorene Vergangenheit nachgedacht hatte, legte sich. Hier draußen, nur mit den Sternen als Gesellschaft, fühlte sich das schwarze Loch in

ihrem Kopf nicht mehr ganz so schmerzlich an.

Irgendwann würde sie ihre Kindheit und ihre Erinnerungen zurückbekommen. Irgendwann. Sie musste nur geduldig sein und durfte die Hoffnung nie aufgeben. Sie warf einen letzten Blick in den mittlerweile schwarzen Himmel und stieg in ihre Pantinen, bevor sie zu ihrem winzigen Zimmer hinüber eilte.

Mehr als ein Bett, eine Kommode und ein Nachttisch standen nicht darin. Es war unüblich, dass ein Dienstmädchen ein Zimmer nur für sich hatte und es nicht mit mindestens einer Kollegin teilte. Bei Eowyns Ankunft auf dem Schloss wollte jedoch keines der anderen Mädchen sein Zimmer mit dem